

Correspondenz

Erscheint wöchentlich dreimal,
und zwar
Mittwoch, Freitag
und
Sonntag,
mit
Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Abonnement
pro Spalte 15 Pf.

Nº 56.

Freitag, den 21. Mai 1875.

13. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Düsseldorf. Der Ortsverein sieht sich infolge des schlechten Standes der Kasse veranlaßt, das Statutum vom 1. Juli c. ab von 75 auf 50 Pf. zu ermäßigen. Dasselbe wird ausgezahlt durch J. Kinnauer, Voß'sche Hofbuchdruckerei, Ritterstraße.

Offenbach. Wegen Conditionswechsels sind Briefe an Carl Nordenbach nach der Bleichstraße 25 zu richten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bromberg der Sezler Julius Behrig aus Gumbinnen, bisher dem Verbande noch nicht angehörig. — Carl Schmid, F. Fischer's Officin.

In Danzig der Sezler Lipski aus Colberg, ausgelernt Ostern 1874. — B. Berthold bei Käfemann.

In Düsseldorf C. Stöckigt aus Saalfeld in Thür., angeblich noch nicht beim Verbande. — J. Stoffels, Maschinennitr., Voß'sche Hofbuchdr.

In Frankfurt a. M. Gustav Legel aus Volkmarßdorf, ausgelernt in Leipzig, Ostern 1875. — H. Schrader, Neuer Wall 27.

Berlin, 1. Du. 1875. Es steuerten 1200 Mitglieder. Neu eingetreten sind 14, zugereist 56, abgereist 36, ausgetreten 12 Mitglieder (W. J. H. Adolph, H. Bachmann, Alex. Fröhlich, W. J. H. Müller, C. H. Preßler, Rösger, Gustav Röttger, Carl Rehm, Robert Selpin, C. Schade, Ueck, A. Werkmeister), ausgeschlossen 3 Mitglieder (A. Spremberg, Julius Schulze, Wilhe.). Gestorben 5 Mitglieder (Gustav Brunn, Alwin Eberstein, Adolf Pusker, Gustav Zeit, H. Magnan). — Im 4. Du. 1874 (vergl. Nr. 27)

wurde J. Carnovius irrtümlich als ausgeschlossen aufgeführt. — Frankfurt: durchschnittlich 35, conditionlos: durchschnittlich 60. Invalid geworden 2 (Julius Arentz, Berghausen). Statutum erhielten 85 Kollegen mit 462 Mark.

Frankfurt a. M. Nachtrag zum 1. Du. 1875. Ausgeschlossen Friedrich Heuß, S. aus Wehrheim, wegen Conditionirens bei Sonnemann, mit Resten; empfang 1. Z. 8 Wochen Mahregelungs-Unterstützung.

Oderrhein, 4. Du. 1874. Es steuerten 134 Mitglieder in 14 Orten. Neu eingetreten sind 1, zugereist 30, abgereist 20, ausgetreten 1 (Hugo Muselit in Constanz), gestorben 1 Mitglied. Rückständig sind: Lahr, Bonndorf, Neustadt, und Lahr (theilweise). Nachtrag vom 2. und 3. Du.: in Lördrach steuerte 1 Mitglied. Im 3. Du. sind wieder eingetreten Carl Kausch aus Baden und Anton Ruschka in Karlsruhe.

Posen, 4. Du. 1874. Es steuerten 41 Mitglieder in 5 Orten. Neu eingetreten sind 3, zugereist 6, abgereist 6, ausgetreten 4 Mitglieder (in Posen: Herm. Eckert, S. aus Ologau, mit Resten, Peter Krzyzankiewicz, S. aus Pleschen, und Karisch; in Gnesen: Emil Sternen). Gestorben Robert Finger.

Verbandsdruckerei. Eingegangen aus Geestemünde 2½ Thlr., aus Stuttgart 2½ Thlr.

Wodurch werden wir einig?

(Fortsetzung.)

Wenn ich heute einen Abstecher in das Gebiet der Schule unserer Kunst, das Lehrlingswesen, mache, so geschieht es, auch diese Frage, welche eng mit unserer Existenz- und Tariffrage zusammenhängt, ein wenig zu beleuchten, dabei von dem Grundzuge ausgehend: die Menschen, welche Kunst und Geschick in irgend einem Berufe haben, sind verpflichtet, diese Wissen-

schafft und Fertigkeit auf die jüngere heranwachsende Generation zu übertragen, damit bei ihrem Scheiden die gemachten Erfahrungen und Fortschritte fortüber und vervollkommen werden, — aber sie sind nicht berechtigt, hierfür einen Profit, und noch dazu einen recht großen, in die Tasche zu stecken. Mit diesem Grundsache ist gewiß jeder Arbeiter einverstanden. Wie ist nun aber unsere Kunsthochschule beschaffen? Gehen wir der Sache auf den Grund.

Es tritt ein junger Mann aus der Volksschule. Dort soll er sich die nötigen Kenntnisse als Mensch, welche ihn durch's Leben führen, angeeignet haben. Er will jetzt einen Beruf wählen, um sein Brod selbst zu verdienen. Er kommt zum Principal mit dem Wunsche: das Buchdruckergeschäft zu erlernen. Gut, sagt der Principal, dann mußt Du 4—5 Jahre lernen und ich gebe Dir die Woche 1½ Thlr., und wenn Du mir in den letzten Jahren etwas Tüchtiges leistest (d. h. reicht viel Satz), lege ich auch noch einen halben oder einen ganzen Thaler zu; und wenn Du ausgelernt, wirst Du viel Geld verdienen. Schöne gleichnerische Worte. Es wird ein Contract (oder besser gesagt: ein Verkauf der geistigen und körperlichen Kräfte) abgeschlossen, und vergnügt reibt sich der Principal die Hände, denn er hat ein profitables Geschäft gemacht, das ihm mit leichter Mühe so und so viel Thaler einbringt; zum Wohlleben des Herrn Lehrherrn eine schöne Zugabe. Nun darum bringt man auch von Seiten der Herren Arbeitgeber (wie man es von den Aprilnummern der „Allg. Gewerbe-Ztg.“, Berlin, lesen kann) und namentlich des Gewerbevereins zu München, der sich die Beantwortung der von dem Reichskanzler dem Bundesrat vorgelegten Fragen in Betreff der Arbeiter-Einquette zur besondern Pflicht gemacht, auf obligatorische Einführung von schriftlichen Lehr- und Arbeits-contracten, damit dem ungerüftestigten Entlaufen aus der Lehre und dem Contrairbrüche seitens der Arbeiter, was der

Mannichfaltiges.

Die „größte politische Zeitung“ (1) der Provinz Hessen-Nassau, der „Rhein-Kurier“ (Wiesbaden), bringt in seiner Nummer vom 12. Mai folgende, etwas „sehr vernünftige“ Nachricht: „Heute Vormittag hatte das hiesige Bataillon vor dem Battalions-Commandeur von Mainz Vorstellung und sodann Regimentsexercisen.“ Offenbar barbarisch „vernünftig“; wir konturen wenigstens einen Battalions-Commandeur von Mainz zu dem 80. Regimente in der Rang- und Quartierliste nicht auffinden, und wie ein Bataillon Regimentsexercisen abhält, darüber dürfte selbst bei den jetzigen „geordneten“ Zuständen eine Instruction fehlen. — Dieselbe Nummer berichtet auch über ein Enttreffen des Prinzen Carl von Baden, Bruders des Großherzogs von Baden und „so nach Schwager des Kronprinzen des deutschen Reichs“². Diese neue Art von Verschwörung dürfte vielen Lesern noch unbekannt sein, wir glaubten daher für deren Bekanntwerden — weil zu neu — etwas thun zu müssen.

*

(Doppelt genährt, hält besser.) Auf dem gedruckten Programm der dieser Tage in Dortmund concertirenden Tyroler-Gesellschaft Schwantner ist die Schlussbemerkung zu verzeichnen, als daß sie nicht auch hier reproduziert zu werben verbiente. Sie lautet: „Die mit einem Stern bezeichneten Nummern sind dieselben, welche wir am 23. Juli (Jahreszahl fehlt) in Bad Eins vor Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser Wilhelm I. in allerhöchster dessen Anwesenheit vorgetragen haben.“ Also nicht bloß vor Sr. Majestät, sondern auch noch obentbreit in dessen allerhöchster Anwesenheit! Wiederum ein Beweis dafür, daß man das Guten nie zu viel thun kann.

*

Es war in jener schönen tariflosen Zeit, da man in Erfurt noch für Alles und Jedes 22 preußische Pfennige pro Tausend dicke r. erhielt, da weigerte sich ein an berartige Zustände nicht gewohnter Sezler, die erste Correctur seines Saches zu machen, weil dieselbe durch ihre umfassenden Änderungen so ziemlich die zum Neusaß erforderliche Zeit in Anspruch nahm. Darauf versetzte der Principal: „Es kann, Sie“ doch ganz egal sein, ob Sie Ihr Gelb mit Sezlen oder Corrigiven verdienen, denn Sie kriegen ja bezahlt.“ Und der Sezler unterzog sich der zeitraubenden Correctur. Als er jedoch am nächsten Sonnabend die Entschädigung auf seine Rechnung stellte, sagte der biedere Principal: „Wie können Sie mir denn das berechnen?“ Antwort: „Sie sagten ja, ich solle die Correctur nur machen, ich bekomme sie ja bezahlt.“ Darauf replizierte der Edle: „Allerdings habe ich das zu Ihnen gesagt, aber ich sagte nicht, daß ich Sie Ihnen bezahlen werde. Da müssen Sie zu dem Gärtner gehen, der den Katalog drucken läßt.“ Da letzter ein ziemliches Ende von Erfurt weg wohnte, der Weg an und für sich auch ein Meßgang gewesen wäre, so stand der Sezler davon ab, vorsichtig, aus der Bude zu gehen, in welcher er, wie oben geschildert, von einer Kramerselze be—nützt ward. Von solchen Dingen wird man unwillkürlich an die vorstudistische Zeit erinnert sammt darauf folgender „Arche Noah“.

Über die Verhandlungen des Kriegertages, so dieser Tage in der Reichshauptstadt Berlin gepflogen wurden, schweigen die liberalen Blätter, weil dieselben unerträglich, ja oft stürmisch gewesen. Freilich, wenn in einer Arbeiterversammlung die Geister und Leiber aufeinander plänken, dann findet seitens der liberalen Presse keineswegs die Umhüllung mit dem Mantel

des Schweigens statt. Au contraire: man gefällt sich in der Schwarzmalerei!

* * *

Das Dienstmädchen ohne Anhang gesucht werden, ist man seit lange gewohnt; daß viele Hausbesitzer, sich ihrer Kindheit nicht mehr erinnernd, nur an Familien ohne Kinder Wohnungen vermieten, ist ebenfalls nichts Neues, ganz neu dagegen dürfte folgendes Inserat der „Dortmunder Ztg.“ vom 9. April erscheinen: „Ein Beamter ohne Familie und ohne jeden Anhang sucht eine freundliche saubere Wohnung etc.“

* * *

Man muß sich zu helfen wissen. Der „K. Z.“ schreibt man aus Paris, daß die Bonapartisten mit besonderer Lebhaftigkeit für die Senatswahlen agitieren; die Unverhältnisheit ihrer Agitation bleibe immer dieselbe: In einem Departement des Westens, wo Photographien des kaiserlichen Prinzen verhext wurden, meinten die Bauern, der junge Mann sehe doch noch gar zu unhärtig aus. Drei Tage darauf wurden Lautsprecher von neuen Photographien ausgegeben, auf welchen das prinzliche Antlitz mit einem wohl entwickelten Schnurrbart geziert war!

* * *

In der Sitzung des italienischen Senats vom 22. April beantragte ein Senator, in den Strafgesetzentwurf auch Bestimmungen gegen das in einigen Provinzen überhand nehmende entfesselte Fluchen aufzunehmen. Der Antrag wurde seitens der Versammlung mit großer Majorität angenommen und als Strafe für das Fluchen ein Monat Gefängnisstrafe angesehen.

* * *

Industrie, wie sie sagen, so großen Schaden zufügt, ein Ende gemacht werden. O, Vernunft, werfe doch nur einen Blick in dieses Chaos.

Nun die Lehre. Wer unterrichtet den Jünger Gutenbergs denn in der Handbüchern des Angreifens des Winkelhakens, der Typen u. s. w.? Sind wir es nicht selbst, sind wir nicht seine Meister? — Nein, sagt der Principal, ich bin sein Lehrherr. Ich sage aber: nur seine eigene Lust und Liebe zu diesem Geschäft und seine mitgebrachten Schulkenntnisse werden es sein, welche ihn zu einer größeren oder geringeren Tüchtigkeit in diesem Fach bringen — seine lange Lehrzeit vermag es nicht, sie ist nur ein goldener Segen für den sog. Lehrherrn. Hier mit dem Tarife. Hier steht: Tabellensatz wird doppelt berechnet. Ah, das kann ja der Marx, Franz oder Gustav sezen. Der Lehrling wird auf diese Arbeit eingeschult; ob er dann später einen guten Satz sezen oder die verriebenen oft sehr schwer leserlichen Handschriften kennen lernt, dazu hat er später als Gehilfe noch Zeit, da mag er sich leichtlich quälen und sein Geld verdienen, wenn er überhaupt noch Arbeit findet. Wer erklärt mir diesen Zweipunkt der Natur? Ist das eine Lehre? Sollen wir zum Dant dafür, daß uns der Principal in Gnaden in Arbeit nimmt, einen Buchstaben-Tarif aufstellen, der nur ihm zu Gute kommt? Wird nicht dieser Lehrling zum Concurrenten seiner Collegen, seines eigenen Vaters, der ihn 15 Jahre lang unter erschwerenden Verhältnissen als Arbeiter durchgebracht? Ja man gibt seinem Sohne, dessen eigentlicher Lehrmeister der Vater selbst ist, einen Hungerlohn von 1½ Thlr. pro Woche, für dieses Geld kann er sich kaum satt in Brod essen; wo bleibt Wohnung, Kleidung und Wäsche? Das beforgt die Frau Mama. Also auch diese ist indirekt mit thätig für den Herrn Lehrherrn, für sein Wohl — Harmonie, wo steht Du? Hier mit dem Mantel der Liebe und des menschlichen Wohlwollens und decke die Blöße wieder zu, es könnte einen Schnupfen geben, denn es weht ein eisiger Wind.

Nach allem hier Gesagten komme ich, da unsere sozialen Verhältnisse ein direktes Eingreifen verhindern und von unserer heutigen Volksvertretung keine Besserung erwartet werden kann, zu dem Resultate: 1) Wir haben unser Augenmerk auf obligatorische Einführung von Fachgewerbeschulen von Seiten des Staates zu richten; 2) wir haben darauf zu bringen, daß die Lehrzeit auf 1 Jahr herabgesetzt und nach Verlauf dieses Zeitraums eine Prüfung vorgenommen werde; 3) wir haben darauf zu achten, daß die Arbeitszeit der Lehrlinge, da sie noch jugendliche Arbeiter, verkürzt werde; und 4) haben wir dafür zu sorgen, daß, damit kein Profit aus ihrer Lehre für den sog. Lehrherrn erwächst, den Lehrlingen der halbe Gehilfenlohn gezahlt werde. — Der Besluß des letzten Buchdruckertages, die Lehrzeit zu verkürzen und die Ausmündung von Seiten der Principale zu inhibieren, welcher dem Reichstag in einer Petition unterbreitet werden soll, wird uns wol wieder die Lehre beibringen, daß man für das Interesse der arbeitenden Klassen wenig interessiert ist. (Schluß folgt.)

Rundschau.

Dem von dem königl. Oberbergamt Dortmund über den Bergwerksbetrieb im ersten Quartal erstatteten Berichte entnehmen wir Folgendes: Die Kohlenpreise sind bei stets weichender Tendenz gegenwärtig bereits auf einem Standpunkte angelangt, daß es vielen Bechen fernher nicht mehr möglich sein wird, mit Gewinn zu arbeiten, wosfern es nicht gelingt, die Selbstkosten auf ein geringeres Maß zurückzuführen (!). Durch diese Rücksicht sind die Werksverwaltungen gezwungen gewesen, mit Herabsetzung der Gebungsätze weiter vorzugehen, und ist diese Maßregel von den Arbeitern in richtiger Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse bereitwillig entgegengenommen (?). Arbeitereintlassungen in größerem Umfange kommen nur ganz vereinzelt vor und betrafen solche stets nur Tagelöhner; gelernte Bergarbeiter waren, besonders auf den nördlichen Bechen, immer noch gesucht! (!). — Nach anderen Nachrichten aus dem Dortmunder Bergwerkskreise war aber die Arbeiter keineswegs gewillt, sich eine Lohnreduktion gefallen zu lassen, sondern wollen die Arbeit einstellen. Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Auf den Bechen „Louise Liebfrau“ und „Germania“ stricken die Bergleute in der Gestalt, daß sie zwar anfahren, aber fast gar nicht arbeiten. So z. B. wurden am 5. d. bis Mittag bei „Louise Liebfrau“, wo die tägliche Förderung 20,000 Scheffel beträgt, nur 1000 Scheffel gefördert. Veranlassung zu diesem Verhalten der Arbeiter hat die Ankündigung einer Lohnermäßigung von 10—20 Proc. gegeben.

Die Bergisch-Märkische Eisenbahn machte in jüngster Zeit schlechte Geschäfte. Was thun also, um die Dividende nicht allzu knapp bemessen zu müssen? Die Direction reduzierte die Löhne der Maschinenreiniger von 2 Mk. pro Mann und Tag auf 1 Mk. 70 Pf. Die höchstbezahlten Beamten, die Directoren und

Actionäre, können doch unter der schlechten Conjectur nicht leiden!

Vor Kurzem erschien eine Schrift des Prof. Dr. Max v. Pettenkofer, welche den Titel führt: „Künftige Prophylaxis (Verhütungsmittel) gegen Cholera“. Auf Grund seiner Forschungen bekämpft Pettenkofer die Ansichten des Dr. Frank in seinem Berichte über die letzte Münchener Cholera-Epidemie. Das von Dr. Frank beigebrachte Material verwerthet er als neue Beweise für seine eigene Theorie, daß die Cholera nicht durch den Körper des Kranken oder Gestorbenen und dessen Erzeugnisse verbreitet wird, sondern daß der Keim derselben ausschließlich an der Öffentlichkeit haftet, von welcher allein er auf den Körper empfänglicher Individuen übergeht, daß daher die Verhütungsmaßregeln sich zweckmäßiger der Cholera-localität, als den Cholera-kranken zuwenden, und daß dies nicht erst dann geschehen müsse, wenn die Krankheit bereits ausgebrochen ist oder doch von nächster Nähe droht, sondern von langer Hand in der Zeit, in der man hoffen darf, von der Krankheit verschont zu bleiben und also Muße zu gewinnen, um große weitreichende Arbeiten planmäßig auszuführen. Als solche empfiehlt Pettenkofer Canalisation und Wasserversorgung nach englischem Muster.

Nach einer Instruction des ungarischen Ministers des Innern dürfen nur ungarische Staatsbürger Mitglieder von politischen und Arbeiter-Vereinen sein. Diese Vereine dürfen keine Filialen errichten; werden dieselben staatsgefährlich, so kann die Polizei sie suspendiren. Wahlvereine sind natürlich auch politische Vereine, die „liberale“ Regierung kann daher mit dieser ministeriellen Vereinsinstruction gerüstet mutig der Wahlcampagne entgegensehen. — Der Arbeiterführer Dr. Tauschitsch in Graz, dessen Vermittlung zur Herstellung der öffentlichen Ordnung, anlässlich des Alfonso-Scandals, die Beförderung mit Erfolg in Anspruch genommen haben, wird nächster Tage eine zehnmonatliche Haft antreten, die ihm zugeteilt wurde, weil er durch einen Vortrag vor Arbeitern die öffentliche Ruhe gestört haben soll (!).

Die „Boss. Ztg.“ schreibt: Für Pius IX. betrug der Peterspfennig, der in der letzten Zeit nur spärlich einging, nach dem „Giornale di Roma“ im Jahre 1860 circa 10,700,000 Frs., in den Jahren von 1861—1868 ca. 71,161,000 Frs. Aus Amerika stammt er in den Monaten Januar, Februar, März und April des Jahres 1861 am reichlichsten. Er betrug ca. 11,250,000 fl. Zählt man alle Liebesgaben zusammen, die seit 1860—1870, also in zehn Jahren, für den Papst nach dem Vatican gegangen, so kann man sie mit Sicherheit auf ca. 80 Mill. Thlr. berechnen (!). Seit jener Zeit mögen noch 3—4 Mill. Thlr. nach Rom geschickt worden sein. Die letzten bekannt gewordenen Gaben sandte im Juni 1874 der Bischof von Straßburg aus seinem Sprengel — 65,000 Frs. Dieser Summe hatte ein einziges Kloster aus eigenen Mitteln noch 4000 Frs. hinzugefügt. Aus England sandte der Erzbischof Cullen einen Peterspfennig von ca. 2600 Pfds. Sterl.

In Paris lagen der Preßgesetz-Commission mehrere Büchsen von Privaten und Corporationen vor, die über das zu erlassende Preßgesetz gebot zu vertheilen wünschen, insbesondere von der Buchhändlergesellschaft und der Union der Pariser Buchdruckerbetriebe. Die ersten bekämpften die Erhöhung der Cautionen, die letzteren die bisherige preßgesetzliche Bestimmung, die den Drucker für Preßvergehen mitverantwortlich macht. Die Mitglieder der Commission werden von den vielen Ansprüchen, die im Namen der liberalen Principien an sie gestellt werden, schließlich nur einen Bruchtheil befriedigen können, denn sowohl die Regierung, als auch die ganze Rechte der Nationalversammlung bis in die Kreise der Republikaner hinein (also eine parlamentarische Mehrheit) will von vollständiger Preßfreiheit nichts wissen und werden die Aufhebung des Belagerungszustandes nur aussprechen, wenn das bürgerliche Gesetz die ihnen nötig schienenden verschärften Garantien der Ordnung erhalten wird. Während man also die Commission von der einen Seite mit Vorschlägen zur Millerung der bisherigen gesetzlichen Lage der Presse bestimmt, muß sie sich sagen, daß nur eine Verschlechterung dieser Lage im Stande ist, die Herrschaft des Gesetzes wiederherzustellen. Auf eine Verminderung oder gar Beseitigung der Cautionen darf die Presse unter diesen Umständen durchaus nicht rechnen; umgekehrt ist eine Erhöhung derselben zu erwarten, damit die Kammer sich bestimmten lasse, als Aequivalent dafür von der Wiederherstellung der unter dem Kaiserreich eingeführten „vorgängigen Erlaubnis“ zur Gründung einer Zeitung abzusehen.

Die Preßgesetz-Commission in Paris hat eine Anzahl von Pariser Buch- und Zeitungsdruckern vernommen. Dieselben wiesen namentlich auf die Unbilligkeit der bisherigen Gesetzgebung hin, welche die Drucker für den Inhalt der aus ihren Pressen hervor-

gehenden Publicationen verantwortlich macht. Wenn diese Verantwortlichkeit, meinen sie, in dem neuen Gesetze nicht ganz ausgeschlossen würde, so sollte sie doch wenigstens auf den Fall beschränkt werden, wo der Verfasser oder der Herausgeber nicht zu ermitteln sei; auch dann sollte die Verjährung binnen einem Monat eintreten, und mildern die Umstände von Rechts wegen zugelassen werden. Die Commission hat ferner den Schriftsteller Léouzon-Le-Duc vernommen, welcher die Preßgesetzgebung von Schweden und Dänemark und insbesondere den Mechanismus der in dem ersten Lande bestehenden „Preß-Jury“ darlegte. Diese Geschworenen werden in Schweden auf folgende Art gebildet: Zuerst bestimmt der Angeklagte vier, der öffentliche Ankläger ebenfalls vier und das Gericht fünf Geschworene; von diesen dreizehn Geschworenen können der Angeklagte und das öffentliche Ministerium vier ablehnen, die übrig bleibenden neun bilden die definitive Jury, welche auf Schuldig oder Nichtschuldig erkennt. Die Verurteilung kann nur auf Grund eines von wenigstens zwei Dritteln der Stimmen erfaßten Schuldbeweis erfolgen und muß auch dann noch jedes Mal vom obersten Gerichtshof bestätigt werden. Michel Lévy, der Eigentümer der großen Verlagsbuchhandlung Michel Lévy Frères, ist am 4. d. Mis. plötzlich gestorben. Aus Pfalzburg (Unter-Elsach) gebürtig, hatte Michel Lévy im Jahre 1836 mit seinem ältern Bruder Calmann Lévy, der sich seitdem von den Geschäftsräumen zurückgezogen hat, den Verlag gegründet, welcher sich bald zu dem ersten auf schönwissenschaftlichem Gebiete aufschwang.

Wie erwähnt wurde in einer früheren Nummer d. Bl. die Schadenersatzklage, welche der Weißwarenhändler Valentín gegen Beuillet (Rédacteur des „Univers“) angestrengt, weil Letzterer ihn öffentlich wegen Sonntagsehelbstellung demunkirt habe. Louis Beuillet ist deshalb von dem Pariser Buchpolizeigericht zu dem Schadenersatz von 4000 Frs. nebst Einräumung des Erkenntnisses in den „Univers“, der „Monde“, die „Union“, die „Gazette de France“, den „Français“ und „Sémaine religieuse“ verurtheilt worden. — Ein Deputirter, welcher in Versailles ein neues Blatt unter dem Titel „Le Moniteur de l'Assemblée“ gründen wollte, ist abschlägig beschieden worden.

Nach dem Jahresberichte der „Nationalen Mäßigkeits-Liga“ zählt die britische Armee in ihren Reihen 11,000 Mann, die dem Genuss von geistigen Getränken vollkommen entsagt haben. Auch auf der Flotte scheint der Verbrauch von Alkohol abzunehmen. Es sollen im Laufe der vergangenen Jahre nicht weniger als 5000 Matrosen das Versprechen (!) der Enthaltsamkeit abgelegt haben. — Die Temperenzbewegung in den nordamerikanischen Provinzen macht bedeutende Fortschritte. In der Provinz Ontario zählen allein zwei Mäßigkeitsvereine 60,000 Mitglieder, und 300 Engländer mit 100,000 Unterstrichen wurden dem Parlamente der Dominien vorgelegt, um ein Verbot von Alkoholeinfuhr, Verkauf und Fabrikation zu erheben als medicinischen Zwecken zu erlangen. Drei Biertheile der protestantischen Bevölkerung der Provinz sind für dieses Verbot; schon jetzt sind alle Schänklokale vom Sonnabend Abend bis Montag Morgen geschlossen, und es dürfen in Canada nur Männer beim Ausschank geistiger Getränke verweinet werden.

Über die Entwicklung des Zeitungswesens in Japan wird der „N. A. Z.“ mitgetheilt: Die Zahl der im Jahre 1874 durch die japanische Post beförderten Zeitungen hat über 2,564,000 Stück betragen. Einzelne dieser Zeitungen haben einen ausgedehnten Verkehr; an der Spitze steht in dieser Beziehung das Regierungssorgan, von welchem allein 977,643 Exemplare befördert wurden. Die demnächst verbreitetste Zeitung wurde in 756,290 Exemplaren befördert. Im Ganzen existieren in Japan bereits 34 Zeitungen.

Correspondenzen.

Berlin. Vor Kurzem erschien der Bericht des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer für das Jahr 1874, dem wir folgendes entnehmen: Das Jahr 1874 war wol für keinen Verein des deutschen Buchdruckerbandes von größerer und tief einschneidender Bedeutung, als für den unserigen. Schon die ersten Monate brachten uns in Collisionen mit verschiedenen Principalen, welche glaubten, den im Jahre 1873 allgemein anerkannten Tarif, sowie die durch denselben geschaffene Institution, das Schiedsamt, nicht anerkennen zu brauchen. Leider nahm diese Ansicht immer größere Dimensionen an, namentlich, als im Juni ein Mittheratter der von dem Berliner Zeitungsverleger-Verein in Verbindung mit dem unserigen geschaffenen Normativbestimmungen dieselben ohne jedwede Gründe verleugnete und dadurch Veranlassung gab, daß nicht allein sein, sondern infolge von Hilfeleistung anderer Principale für denselben auch deren Geschäfte geschlossen werden mußten. Hierzu kam noch die durch

den sogenannten Börsenkrach hervorgerufene allgemeine Geschäftslausse. Unsere Mitgliederzahl, am 1. Januar 1885 zahlende Mitglieder, ging dadurch bis Ende September auf 1140 zahlende, 144 conditionslose, 26 frakte Mitglieder herunter, hob sich aber bis Schluss auf 1200 zahlende, 80 conditionslose, 30 frakte Mitglieder, so daß also am 31. December 1874 der Mitgliederstand nur einen Unterschied von 70 bietet. An Vereinsrückstellungen hatten wir deren 52 ordentliche und 51 außerordentliche; von den letzteren war eine, betr. die Mösersche Angelegenheit, in welcher der Verbandspräsident Herr Härtel gegenwärtig, eine betr. Gründung der Productivgenossenschaft Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, eine betr. die Wahlen zum Buchdruckertage, eine betr. die Gensch'sche und eine betr. die Moosse'sche Angelegenheit. An Vorstandsstürmen fanden 55 ordentliche und 16 außerordentliche statt. — An Biaticum wurde an 663 Collegen die Summe von 1017 Thlr. 10 Gr. bezahlt. Das Krankengeld betrug 4008 Thlr., und wurde an 327 Mitglieder für 204 Wochen bezahlt. An Vereinsunterstützungen resp. Reisegeld bezahlte der Verein die Summe von 14,182 Thlr. 15 Gr. 3 Pf. An ordentlichen und Extraosten für den Verband hatte der Verein 6913 Thlr. 24 Gr. 6 Pf. zu zahlen, jedoch leistete die Verbandskasse außer diesem noch 13,200 Thlr. Gern wiederholen wir bei dieser Gelegenheit auch den auswärtigen Collegen unsern wärmsten Dank für die im Betrage von 3221 Thlr. 13 Gr. 10 Pf. eingesandten Extraosten für unsere starken Collegen. — Die Täthigkeit des hiesigen Vereins in seinen 52 ordentlichen Sitzungen bestand namentlich in den ersten Monaten in der eifrigsten und gründlichsten Durchberatung der Vorlagen zum vierten Deutschen Buchdruckertage, resp. Stellung von Anträgen zu demselben; ferner in der Ergriffnahme von Gründung einer Schriftgießer-Productivgenossenschaft, welche dann auch mit dem 21. März in's Leben trat. Wenn wir hierbei namentlich darauf auferksam machen, unter welchen ungünstigen Verhältnissen die Schriftgießerei ihre Täthigkeit begann, und mit welchem gewiß sehr erfreulichen Resultate der ersten neun Monate, also am 31. December 1874, dieselbe vor die Dessenlichkeit treten konnte, so kann dies nur zur weiteren Ausbreitung von Productivgenossenschaften anspornen und die Collegen veranlassen, beratende Institutionen von Verbands wegen ihre größte Aufmerksamkeit zu widmen. Eine fernerne Institution wurde, namentlich veranlaßt durch den außerordentlich lauen Geschäftsgang sowie durch die Schließung von mehreren Druckereien, in's Leben gerufen, nämlich: die Conditionslosen-Unterstützungskasse. Wie segensreich dieselbe hier gewirkt hat und wie dringend es geboten erscheint, daß die Einführung dieser Institution in Verbindung mit dem Biaticum von Verbands wegen nach dem Schlusse des letzten Buchdruckertages sobald wie möglich erfolgen möge, werden namentlich die hiesigen Collegen anerkennen müssen. Nur dadurch, daß ein jeder Colleague die Überzeugung hat, mag er auf der Landstraße oder an einem Orte außer Condition sein, daß die Gesamtheit für ihn eintritt, wird er auch leichtern Herzen für die Aufrechterhaltung der geschaffenen Institutionen, für die gerechte Handhabung des Tarifs eintreten! Hoffen wir, daß das Jahr 1875 uns diesen Beschlüssen näher bringen möge! Die Bibliothek ist seit der Ausgabe des Katalogs (1872) in erfreulichem Wachsthum begriffen; sie hat sich bis zum Schlusse 1874 um 317 Bände vermehrt, die typographischen Zeitschriften ungedeckt. Eine namentlich hervorzuhebende Vermehrung erfuhr die Abteilung A. durch Ankauf eines bedeutenden Theils der nachgelassenen Bibliothek des Geh. Rath Barnheim in Jüterburg, der eine außerordentlich reiche typographische Bücherzählung befaßt. Im Ganzen wurden in den beiden Jahren ca. 440 Thlr. für Bibliothekszweck verwendet, die sich auf Antläufe, Abonnements, Buchbinderei, Feuerver sicherung verteilen. Die Geschenken sind 25 Bände eingegangen. — Die Zahl der vom Verein gehaltenen Fachzeitdrucken, die an den Vereinsabenden ausgelegt werden, beträgt 9. — Seit dem 1. Januar 1874 ist den Lehrlingen die Mitbenutzung der Bibliothek, unter Aus schlusse der Abteilung M, gestattet, wenn sie einen Cautionsschein des Principals, Factors oder Vertrauensmannes der betr. Druckerei beibringen. — Die Benutzung der Bibliothek war gegen die Vorjahre eine erheblich gesteigerte; in dem Zeitraume vom 7. Januar bis 9. December 1874 wurden 3975 Bücherausweihungen vollzogen, von denen ziemlich die Hälfte wissenschaftliche und typographische Bücher betrafen. Unverantwortlich ist es, daß es Mitglieder gibt, die das allgemeine Eigenthum für ihr besondres halten, und die Rückgabe vergessen; durch Abreise ohne Legitimation und Austritt aus dem Verbande entzogen derartige Leute sich der Execution des Vereins und folgten der Bibliothek namhaftesten Schaden zu.

Berlin, 14. Mai. Wie aus Nr. 56 des „Corr.“ unter Eiselen zu ersehen, kann sich Herr F. Risius noch immer nicht beruhigen über meine angebliche „Dictatur“. Ich bedauere, nicht in der Lage zu sein, dem genannten Herrn Gelegenheit geben zu können,

die Leiden und Freuden eines Gauvorstehers aus eigener Erfahrung kennen zu lernen — er würde als „Officier“ wahrscheinlich bald andere Saiten anschlagen. — Den Mitgliedern des Weser-Ems-Gaues zur Nachricht, daß nur der strenge ärztliche Befehl, mich jeder, auch der geringsten Aufregung und ernsten Beschäftigung zu enthalten, mich bestimmen konnte, den in Nr. 36 des „Corr.“ enthaltenen Angriff gegen meine Person (der mir übrigens durch den durch meine Krankheit bedingten Ortswechsel erst vier Wochen später zu Gesicht kam) ohne eingehende widerlegung zu lassen, inzwischen aber eine Polemik über diese Angelegenheit durch den auf der constituirenden Versammlung am 9. d. M. zu Bremen erfolgten Besluß, betr. Vereinigung des Weser-Ems-Gaues mit Bremen-Oldenburg zum 1. Juli d. J. (wozu ich die Mitglieder des Weser-Ems-Gaues aufrichtig beglückwünsche), gegenstandslos geworden ist. — Carl Ziele, bisheriger Gauvorsteher des Weser-Ems-Gaues. G. V. Elberfeld, 10. Mai. (Verpäst.) Wenn schon die Sache der Wiener Collegen, wie es den Anschein hat, zu deren Gunsten erlebt ist und somit die ganze Angelegenheit vorläufig ad acta gelegt werden könnte, so können wir doch nicht umhin, zu erwähnen, daß, wie überall, selbstverständlich auch hier, diese Angelegenheit alles Andere momentan in den Hintergrund drängt und die Ansichten der hiesigen — wenigstens der Verbands- — Collegen darin gipfeln, ihre Collegen in Wien mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, denn fallen jene, wie ich es, so fallen, als richtige Folge, auch wir. Es wurde also in einer seiner Zeit abgehaltenen Vereinsversammlung darüber debattirt, ob man eine allgemeine Buchdruckerversammlung einberufen, oder aber die Sache per Circular und Liste abmachen solle. Das Erstere (Circular. Verf.) wurde fast einstimmig als nicht thunlich erachtet und zwar wurde ausgeführt, daß die Herren Nichtverbandscollegen sich nicht gemüht hätten würden, eine derartige Einladung zu acceptiren, resp. auf einer solchen Versammlung zu erscheinen, und die Folge lehrte, daß man nicht falsch calculirt. — Es wurde eine Liste mit einigen einleitenden Worten in Circulation gesetzt. Die Verbandsmitglieder verpflichteten sich und zahlten auch nicht unter 5 Gr. — 50 Pf. Reichsmünze pro Woche direct, jedoch wurde vorgezogen, die Liste gemäßigt, d. h. abwechselnd in Verbands- und Nichtverbandsdruckerei circuitiren zu lassen. Die erste Nichtverbandsdruckerei war die von R. L. Friedrichs hier; doch was geschah? Nicht genug, daß von den dort anwesenden Gehilfen nur einer zeichnete, so kam die Liste auch noch mit solch gemeinen Randbemerkungen zurück, daß uns ein ethischer Gefel anwandelt, wenn wir nur noch daran denken, viel weniger dieselben hier wiedergeben sollten. Wie sich ganz von selbst verstellt, wurde nun an eine weitere Circulation bei Nichtverbandsgehilfen nicht mehr gedacht und betrachteten von jetzt an die hiesigen Verbandsmitglieder die ganze Sache als die allein sie angehörende. Wir wollen nicht behaupten, daß alle hiesigen Nichtverbandsgehilfen so gehandelt haben würden, jedoch benimmt einem eine solche Handlungswise die Lust zu weiteren Anläufen ganz und gar. Was nun die Wiener Collegen betrifft, so waren diese, Dank dem gesunden Sinne ihrer Gebrünnungs genossen und trotz der Handlungswise hiesiger Kunstgenossen, doch nicht verloren, jedoch glauben wir, sie werden sich diesem Act registrieren und vor kommenden Fällen davon Notiz nehmen.

* Graz, 15. Mai. Was vorauszusehen war, ist eingetroffen — heute haben in sämtlichen Druckereien (mit Ausnahme Janotta's mit 3 Gehilfen und Ge nossenschaftsdruckerei mit 5 Gehilfen) die Gehilfen gefeuigt. Zur näheren Erklärung Folgendes: Da in der Montag stattfindenden gemischten Tariff commission keine Einigung erzielt wurde, teilte die Gehilfen-Tariffcommission dieses in einer Buchdrucker veranstaltung mit. In dieser Versammlung wurde nun einstimmig beschlossen, bis Freitag Abend von den Gehilfen zu verlangen, daß sie sich endgültig äußern, ob sie die 30 Proc. annehmen wollen oder nicht. — Ferner wurde denselben erklärt, daß wir den Tarif „bis auf Weiteres“ unter keiner Bedingung annehmen, sondern ein Jahr Gültigkeit fordern; ferner, daß der Passus ihrer Forderung, wodurch in Graz immer zehn Prozent Localzuschlag weniger als in Wien gezahlt werden soll, unter keiner Bedingung acceptirt werden könne. Auf diese Punkte ist bis Sonnabend um 11 Uhr keine Antwort eingetroffen; infolge dessen kündigten in sämtlichen Druckereien die Collegen auf 14 Tage, und mit Freude können wir constatiren, daß nur (bis jetzt bekannt) ein Corrector seinen geblieben ist. Die übrigen 112 Collegen (2 Druckereien sind eben abzurechnen, sonst wären 119) haben alle als Männer gehandelt. — Nach der Kündigung erhielt der Obmann der Gehilfencommission ein Schreiben von dem Director von Leyfam-Josefthal, worin dieser nebst den übrigen Geschäften erklärte, über 25 Proc. nicht hinaufzugehen und sie den Normaltarif, mit 3. Juni anfangen, octroyiren. Wir haben dies gewußt und

sind ihnen zuvorgekommen im Kündigen. — Wir treten also am 29. Mai aus der Condition. Collegen! wir bauen auf Euch! Eine Verständigung wird nicht mehr nach allem Vorgefallenen zu erzielen sein. Alle Zuschriften und Unterstellungen bitten wir an Ferd. Schönhofer, Trautmannsborggasse Nr. 5, 2. Stock, zu richten.

m. Kiel, 6. Mai. Unsere am Sonntag den 2. Mai abgehaltene ordentliche Monatsversammlung war sehr gut besucht, was wir auch für die folgenden Versammlungen herzlich wünschen möchten. Als erster Punkt der Tagesordnung figurirte die Wahl zweier Delegirten zum bevorstehenden Gautage, woraus die Herren Nielsen und Böhlein hervorgingen, welche auch die Wahl annahmen. Hierauf wurden einige Wünsche zu den Vorlagen des Gautages laut, welche den gewählten Delegirten zur Berücksichtigung empfohlen wurden und sodann der zweite Punkt, Wiener Vorgänge, zur Debatte gestellt. Man war einstimig der Ansicht, daß es nach der augenblicklichen Lage der Dinge in Wien nützlich ist, mit der Sammlung der freiwilligen Beiträge wieder fortzufahren und wurde auch demgemäß beschlossen. Mit warmen Worten wurde dem neuern entschiedenen Auftreten der Wiener Collegen erwähnt und zollten die zahlreichen Versammelten durch Klatschen von den Sitzen der Energie der Wiener ihre volle Anerkennung. Im weiteren Verlaufe beschäftigte sich die Versammlung nur mit lokalen Angelegenheiten, worunter auch das Johannissfest, zu dessen vorläufiger Feststellung ein Comité von drei Herren gewählt wurde. Unmittelbar vor Schluss der Versammlung wurde noch eine sehr unerwartete Thatstache constatirt, welcher wir auf ausdrücklichen Wunsch der Versammlung hier Erwähnung thun müssen, so lief es uns auch thut. Es betrifft dieses nämlich eine Reihe von Collegen, welche von hier abgereist sind, ohne ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Da sich diese Fälle in letzter Zeit häufig wiederholt haben, sah sich die Versammlung veranlaßt, zu beschließen, alle sowol in jüngster Zeit als auch für die Folge ohne Regelung ihrer Verbindlichkeiten von hier abgereisten Collegen namentlich zu veröffentlichen, um dieselben dadurch an die Ausgleichung ihrer Schulden zu erinnern und die hiesigen Buchdrucker vor dem unausbleiblichen Misserfolg zu bewahren, in welchem sie durch derartige leichtfertige Handlungswise unzweckhaft gerathen müßten. Es bleibt uns demnach nichts Anderes übrig, als heute mit dieser Blumenrede zu beginnen, wollen aber zugleich hoffen und erwarten, daß es zum ersten und letzten Male geschieht. Am 12. August vorigen Jahres war es Herr Gotthold Janzon, Sezär aus Berlin, welcher den Reigen eröffnete und mit Kassenresten und anderen Schulden unter Zurücklassung seines Verbandsbuches bei Nacht und Nebel verschwand. Diesen schloß sich an der Sezär Herr Otto Altenburg aus Eckernförde, welcher, nachdem er nach einigen Monaten hier wieder Condition nahm, erst kürzlich (am 24. April) zum zweiten Male einige Collegen, den Logis- und den Kostwirth beglückte. Hierauf folgten unter ganz kurzen Pausen die Herren Carl Hermann Grunert aus Löbau am 5. Februar d. J.; Hermann Krause aus Magdeburg am 20. Februar, Wilhelm Kluge aus Volkmarstdorf am 15. März, sämtlich Sezär, und Albert Giehorn, Maschinemeister aus Cöthen, am 24. April. Wenn sich der eine oder andere der obengenannten Herren veranlaßt finden sollte, seiner Pflicht nachzukommen, so sind wir gern bereit, in einer nächsten Correspondenz dieses zu erwähnen. Zum Schlusse noch die freundliche Bitte an die Leser, nicht mit misstrauischen Augen auf Kiel zu sehen ob dieser traurigen Erscheinung; auch wir missbilligen und beklagen derartige Vorcommisse ganz entschieden und haben deshalb diesen Weg gewählt.

Offenbach. (Berichtigung.) In vor. Nummer (3. Seite, 2. Spalte, Zeile 2 v. u.) lies: 7 Mr. 15 Pf. M. Stettin, 10. Mai. Während wir in Nr. 51 d. Bl. über eine auf das Würdevolle begangene Jubiläumsfeier berichteten, erfüllen wir heute die traurige Pflicht, einen den hiesigen Drisverein schwer betroffenen Verlust durch den Tod eines seiner treuesten Mitglieder zur allgemeinen Kenntnis zu bringen: Unser lieber Colleague, der Schriftleger Herr Hermann Brennehl, ist nach wenigen Tagen schwerer Krankheit einem Herzleiden erlegen. Welch selten hat ein derartiges Trauerereigniß so große Theilnahme erregt, und zwar deshalb, weil der Verstorbene bei allen Denen, die im Leben je mit ihm in Verbindung getreten sind, durch seine trefflichen Charaktereigenschaften sich die Liebe und Achtung erworben, die ein braver, vor Allem stets sich selbst treu bleibender Mensch verdient. Im Bewußtsein dessen, daß wir nur durch Vereinigung und kräftige Förderung unsere gemeinsamen berechtigten Interessen geltend machen können, trat er mit noch einigen Collegen gleicher Gesinnung begeistert für die Gründung des Drisvereins und späterhin für die Constitution des Pommerschen Gauverbandes ein und begleitete mehrere Jahre hintereinander die Ehrenämter eines Schriftführers, Kassiers und Gauverbands-Vorsteher,

namentlich letzteres während der Preisbewegung im Jahre 1873, auf das Gewissenhafteste. Durch mehrfache Unannehmlichkeiten verbittert, war er zwar bei der vorjährigen Neuwahl des Gauvorstandes nicht zur Annahme einer Wiederwahl zu bewegen, indem wendete er nach wie vor den Vereinsangelegenheiten sein volles und ganzes Interesse zu. Leider war auch unsern Brennmehl nicht des Lebens ungebrüht Freude beschieden, schwere Krankheitsfälle in seiner Familie wechselten in fast ununterbrochener Reihenfolge mit einander ab, dazu nagten Kummer und Sorgen an seinem Lebenshaben um die Zukunft seines ältesten Kindes, eines Knaben von etwa 8 Jahren, dessen Augensicht, trotz aller aufgewandten Mittel, für immer verloren zu sein schien. Da wagten die Eltern noch einen letzten Versuch, um ihr Kind vor dem schrecklichen Unglied des Blindseins zu retten, die Mutter reiste mit dem Knaben nach Berlin, um dort den Rath geschickter Augenärzte einzuholen. Während die Operation mit glücklichem Erfolge vollzogen wurde, warf den Vater, der zu Hause mit Bangen jede Nachricht über das Befinden seines Sohnes erwartete, ein plötzliches Unwohlsein auf das Krankenbett, aus dem er seine Augen für ewig schloss, ohne die süße Vaterfreude zu erleben, sein Kind geheilt zu sehen. — Am Freitag, den 7. Mai, fand die Beerdigung statt; das große Leidengefolge ließte den sprechendsten Beweis, was der Verstorbene uns Allen gewesen ist: ein guter College, ein wahnschaffender Freund, wie es deren leider heutzutage immer weniger werden.

Nachdem am Grabe der Stettiner Handwerkerverein einige entsprechende Lieder vorgetragen, gab Herr Dößner in ergreifender Rede den Gefühlen, mit welchen die Stettiner Collegenchaft die Trauernachricht empfangen, sowie dem ehrenvollen Andenken, welches dieselbe dem zu früh Dahingeschiedenen für alle Zeiten bewahren wird, den beredtesten Ausdruck. Wir schließen mit den Worten des Herrn Dößner: „Wohl einem Leben unter uns, der, wenn er von ihnen geht, in dem Urtheile aller Guten geehrt wird: er war ein lieber, braver Mensch. Und ein solcher war unser College Brennmehl! Sanft ruhe seine Asche!“

oh. Wien, 7. Mai. Ein schwerer Schlag hat uns betroffen; vor einigen Tagen wurde unserm hochverehrten Obmann-Stellvertreter und Obmann der Gehilfendelegation der Tarifcommission, Herrn Hugo Gerbers, auf dem Polizeibureau mit der Aussweisung aus den österr. Staaten gedroht und daran das Bemerket geknüpft, daß es nur von seinem freien Verhalten abhinge, sollte diese Drohung nicht verwirklicht werden. Der Grund dieser Maßregel kann nur in einer gemeinen Denunciation zu suchen; man hat es auch nicht versucht, den in der am 19. April abgehaltenen freien Versammlung zum Beschluss erhobenen Antrag Gerbers' mit den gehässigsten Farben zu schildern. — Seit lange schon zeigt sich im gegarterischen Lager eine gewisse Furcht vor den hervorragenden Eigentümern unsers Führers; ihm unschädlich zu machen, ist seit geraumer Zeit ihr

inniger Wunsch.... Nun glaubten sie die günstigste Gelegenheit gefunden zu haben, um gegen ihn mit aller Wucht vorgehen zu können. Die gemeinsten Aussfälle würden gegen Gerbers in dem Wiener Principals-Moniteur in jeder Nummer gemacht, und besonders die leste weist wieder eine ganze Anthologie von gemeinen Phrasen und Aussfällen gegen ihn auf.... Aber, so sei es denn! Gerbers wird seinen Posten einem Andern einräumen, und die unter seinem Regime der „Schrannenhof“-Partei begonnene Organisationsarbeit wird trotz aller und jeder Intrigue siegreich zu Ende geführt werden. Groß getäuscht aber haben sich die Anhänger des Aussweisungsplots, wenn sie glaubten, daß wir ob dieses für den Augenblick auch schwer empfindbaren Schlages der Muthlosigkeit auch nur einen Ziegelstein breit Raum geben. Wir wissen, was wir Gerbers schuldig sind — wir wissen, was wir an ihm bestehen, und darum werden wir auch mit allen Kräften bemüht sein, ihn uns zu erhalten.

Gestorben.

In Brugg (Schweiz) der Sezler Friedr. Hahn aus Aixheim in Württemberg, 32 Jahre alt — Lungen schwindsucht.

In Neutra (Ungarn) am 26. April der Buchdruckereibesitzer und Buchhändler Michael Siegler, 68 Jahre alt.

Anzeigen.

Mehrere Buchdruckpressen,

gebrauchte, Dingler'scher Construction, stehen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen in der Schriftgießerei von [327]

J. M. Huck & Co. in Offenbach a. M.

Eine schon gebrauchte Handpresse,

Dingler'sche Construction, wird zu kaufen gesucht, am liebsten von einer süddeutschen Druckerei. Näheres unter H. S. 400 durch die Exped. d. Bl. [400]

Ein solider Accidenzseizer, welcher wirklich tüchtig in seinem Tage ist, aber nur ein Solcher, findet zum 1. Juni c. in einer Stadt Süddeutschlands bei gutem Salair angenehme Condition. Offerten mit Zeugnissen werden unter D. R. 425 an die Exped. d. Bl. erbeten. [425]

Bei neunstündiger täglicher Arbeit, 21—25 Mark wöchentlich, finden

gewandte Schriftsetzer

bei mir dauernde Condition. [427] C. Dombrowski in Thorn.

Ein junger Sezler findet sofort Condition bei Carl Hartwig in Strasburg, II.-Mark. 1 Thlr. Reisegeld vergütet. [429]

Ein tüchtiger Schriftsetzer, der auch im Griechischen bewandert ist, findet Condition in der Buchdruckerei von [426] A. Kolb in Dillingen (Bayern).

Ein solider, tüchtiger Schweizerdegen findet eine dauernde Condition. Adressen unter A. B. 420 an die Exped. d. Bl. [420]

Ein Schweizerdegen, im Sezen und Drucken (an der Handpresse) tüchtig und selbstständig, sofort gesucht. [397] A. Mannheimer in Worms a. Rh.

Ein Maschinenmeister und ein Accidenzseizer, der auch in der Zeitung aushelfen müßte, finden sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei der Bremerhavener Zeitung. [430]

Schriftgießer.

Ein Jurist, im Justizien bewandert, und zwei gelehrte Fertigmacher, auf contractlich Jahresengagement gesucht. Zeugnisse über bisherige Wirksamkeit sind durchaus erforderlich und wollen nur solide, tüchtige Kräfte ihre Offerten franco sub D. vise: „Fleiss und Arbeit“ 407 in der Exped. d. Bl. einreichen. Eintritt kann sofort erfolgen. [407]

Ein tüchtiger, solider
Maschinenmeister,

der namenlich auch im Plattendruck geübt ist, wird zu möglichst sofortigem Auftritt gesucht. Offerten, am liebsten mit Zeugnissen, werden durch die Exped. d. Bl. unter W. H. 417 erbeten. [417]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, der nöthigenfalls am Kasten mit aushelfen kann, wird gesucht in der Buchdruckerei von Rob. Kirchhoff in Serlohn. [431]

Für eine Schnellpresse von Nichele & Bachmann sucht ich einen umsichtigen

Maschinenmeister mit guten Zeugnissen. Wöchentliches Salair 24—30 Mt. C. Dombrowski, Thorn. [424]

Stereotypeur-Gesuch.

Ein gewandter Stereotypeur, welcher auch mit Galvanoplastik vertraut ist, wird zu sofortigem Auftritt gesucht. Reflectoren mit Angabe ihrer Ansprüche zu melden bei der Anstalt für Schriftgießerei, Stereotypie, Galvanoplastik in Dresden, Neuegasse Nr. 14. [423]

Ein tüchtiger Sezler sucht Condition, am liebsten in einer größeren Stadt. Dass. sub Chiffre R. N. 419 befördert die Exped. [419]

Ein junger Schriftsetzer oder Schweizerdegen sucht Condition. Auftritt: Ende Mai. Offerten E. B. 100 postlagernd Schloßau. [422]

Ein Schweizerdegen wünscht sich gern an der Maschine weiter auszubilden, wenn möglich bald. Ges. Offerten möge man unter A. J. 200 postlagernd Bremen senden. [433]

Ein junger, solider und zuverlässiger

Maschinenmeister, der auch am Kasten aushelfen kann, sucht baldigst, am liebsten in Süddeutschland, Condition. Auftritt kann folglich geschehen. Ges. Offerten werden unter A. Z. 1000, postlagernd Bonndorf (bad. Schwarzwald) erbeten. [423]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, im Werk- und Accidenzdruck erfahren, sucht baldigst Condition. Offerten unter Litt. O. S. erbettet Linder'sche Buchdruckerei in Breslau. [421]

Ein Maschinenmeister, tüchtig und erfahren in Werk- und Accidenzdruck, sucht zum 1. Juni dauernde Condition. Ges. Offerten unter P. P. # 418 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [418]

Der Stereotypeur Hermann Claus, beschäftigt in der Buchdruckerei der Herren Megger & Wittig in Leipzig, erfuhr ich hiermit, seinen Verpflichtungen gegen mich nachzukommen, sonst deutlicher.

Emil Schulze in Christiania. [428]

Complete Buchdruckerei-Einrichtungen

einschließlich aller Utensilien (wenn gewünscht, auch Maschine oder Presse) liefert binnen kürzester Frist die mit den neuesten Erzeugnissen versehene Schriftgießerei von [897]

J. M. Huck & Co.
in Offenbach a. M.

Buchdruck-Handpressen,

gebraucht und neu, stets vorrätig; ebenso Schriftküsten, Regale, Zinkschiffe, Winkelhaken, Walzenmasse, Farbe u. s. w.

Friedrich Kriegbaum in Offenbach am Main, 35] Buchdruckerei-Utensilien-Lager.

Meine Fabrik, Lager und Comptoir befindet sich jetzt

Berlin-Charlottenburg,
Schillerstrasse,

Eingang Hardenbergstrasse am Hippodrom.

Friß Jänecke,

Fabrikant von Maschinen, Holzartikeln jeder Art, Walzenmasse

für Buchdruckerei und verwandte Fächer.

Niederlage der Buch- und Steindruckfarben von Gebrüder Jänecke & Fr. Schneemann.

Aufnahme-Comptoir für Berlin bei meinem Vertreter [354] A. Werckenthin, 159 Linienstrasse.

Gegen Einsendung von 75 Pfennig (in Postmarken) versendet postfrei A. Horn's Verlag in Bittau:

1 Exemplar „Gott grüßt die Kunst!“ Zweites Reisetagebuch f. die Buchdrucker in Deutschland, Österreich u. der Schweiz. — Gebunden, sowie durch Buchhandlungen bezogen 25 Pf. theurer. [163]